WEISSES KREUZ

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

Ausgabe 2 | 2015 | #61

Fehler der Vergangenheit

Das Weiße Kreuz im 3. Reich

++ Seelsorge unter den Bedingungen des Nationalsozialismus ++ Buchrezensionen ++ Termine ++

Seelsorge im Weißen Kreuz unter den Bedingungen des Nationalsozialismus

Unser Jubiläumsjahr soll auch Anlass sein, eine Schattenseite der eigenen Vergangenheit aufzuzeigen. Dazu gehört insbesondere die Position einiger Verantwortlicher des Weißen Kreuzes im 3. Reich. Wilfried Veeser hat alte Zeitschriften und Ratgeber des Weißen Kreuzes analysiert und stellt fest: „Der geistliche Fokus unserer Vorgänger war bereits vor Hitlers Machtergreifung ‚verrutscht'."

Die Vorgeschichte

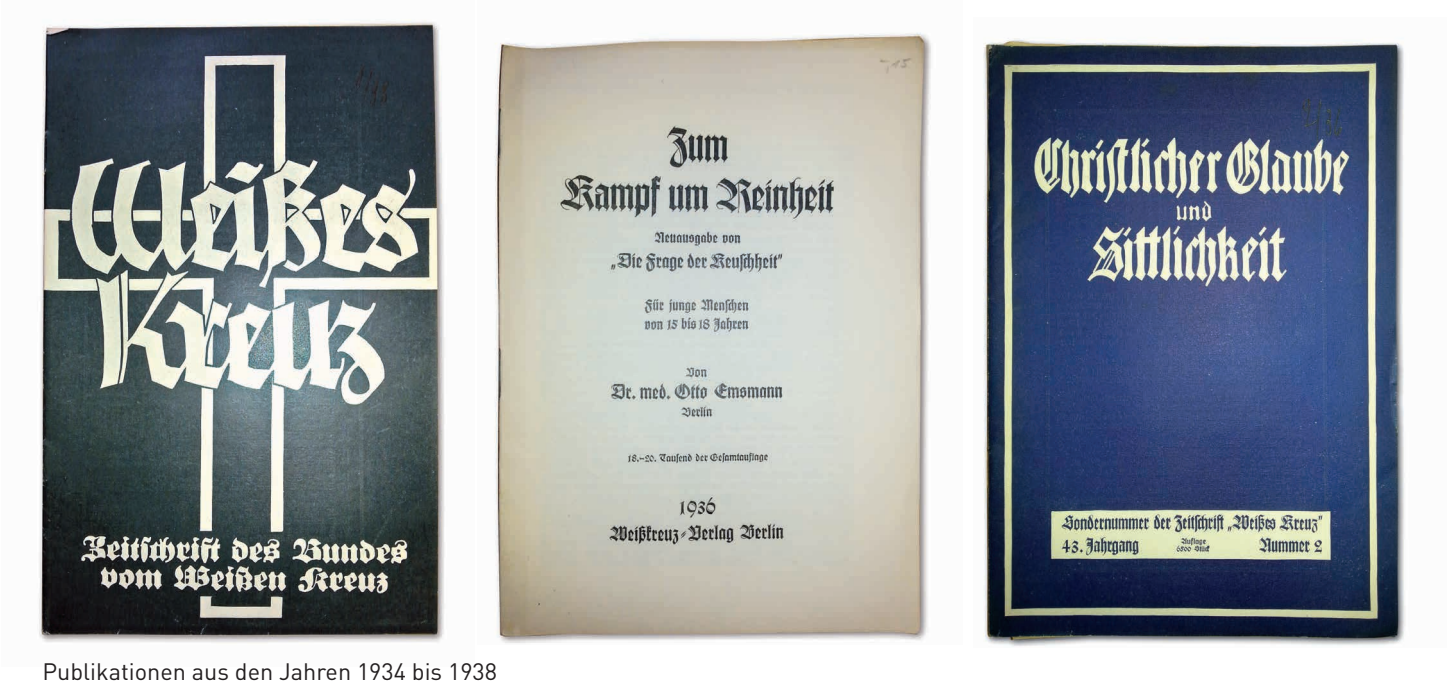
Die Arbeit des Weißen Kreuzes begann 1890 als „Sittlichkeitsbund zum Weißen Kreuz". Seit 1894 gibt es eine entsprechende Zeitschrift. Es ging dabei um die Fragen, wie a) Pietisten damals Seelsorge verstanden und b) auf welche Ziele sie hingearbeitet haben. (Das Erscheinen der Zeitschrift setzte 1940 – 1947 vermutlich kriegsbedingt aus.)

Das Weiße Kreuz verstand sich als ein Sittlichkeitsverein, der ganz in der Tradition der von England ausgehenden und gegen die Legalisierung der Prostitution auftretenden Sittlichkeitsvereine stehen wollte. Es gelang den Vätern des Weißen Kreuzes, v. a. in den Kreisen der jungen CVJM auf diesem Wege eine umfangreiche Gruppen- und Einzelseelsorge aufzubauen. Wir können aus heutiger Perspektive kaum ermessen, welche Bedeutung dieses Angebot für viele junge christliche Männer in einer Zeit größter Tabuisierung sexueller Probleme hatte. In dieser Einzel- und Gruppenseelsorge entstand für die jungen Männer ein Raum, offen und ehrlich nicht nur über ihre Sexualität, sondern auch über Fragen ihrer Lebensbewältigung sprechen zu können. Die Quellen machen deutlich, dass die empathische und wertschätzende Haltung der Seelsorger überwiegend Vorrang hatte vor moralisierender oder ausgrenzender Rhetorik. Wie umfangreich die Arbeit des Weißen Kreuzes bereits 1914 war, zeigt beispielsweise die Statistik für die Gruppen und Kreise in Württemberg: In 45 Ortsgruppen wurden 1.106 aktive Weiß-Kreuz-Mitglieder gezählt. Erstaunlich ist, dass diese Arbeit von vornherein für psychologische Erkenntnisse, wie sie in ihrer Zeit in der noch jungen Fachwelt formuliert wurden, nicht nur eine gewisse Offenheit zeigte, sondern ihre Mitarbeiter anhielt, sich auf den Gebieten der Medizin und Psychologie kundig zu machen. So findet sich z. B. im Handbuch des Weißen Kreuzes von 1933 (noch vor der Machtergreifung) folgende Einsicht: *„Neben der selbstlosen Liebe und dem unerschütterlichen Glauben an Jesu Heilandsmacht wird Zielklarheit, Takt, Demut, Freundlichkeit und psychologische Weisheit zu segnungsvoller Wirksamkeit nötig sein"* (153). Oder *„Um den Jugendlichen dienen zu können, darf man nicht ohne Kenntnis der Begleitvorgänge des Entwicklungsalters sein"* (154). Und später weiter: *„Um hier im Einzelnen raten und Wegweisung geben zu können, muss ein gutes Buch über Jugendpsychologie studiert werden"* (156). Differential-diagnostisch wurden psychische Störungen wahrgenommen und zur ärztlichen Behandlung empfohlen (159).

Von Beginn an war die Arbeit vor allem auch im Sinne schöpfungs-theologischer Schwerpunktsetzung auf die Verbesserung der Sittlichkeit in der Gesellschaft hin orientiert.

Die Förderung der Sittlichkeit in Verantwortung für die gesamte damalige Gesellschaft wurde auch in der Nummer 3/1931 des Weißen Kreuzes zum wiederholten Male zusammengefasst:

„Wie werden wir der Verantwortung (s. u., Vf.) gerecht? Nicht dadurch, dass wir unsere Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse oder auf Maßnahmen des Staates setzen, sondern auf die Durchheiligung unseres eige-



Publikationen aus den Jahren 1934 bis 1938

Auch die innere Gestaltung der Zeitschrift war geprägt von Motiven des „Kampfes" um Zucht und Sittlichkeit

nen Lebens, nicht dadurch, dass wir einer gelegentlichen Besinnung auf die Pflicht gegen die Not des anderen Raum geben, sondern unter einer Zentralstelle (gemeint ist das Weiße Kreuz als Verband, Vf.) planmäßige Arbeit treiben. Allein geheiligte Menschen des Glaubens vermögen das zu leisten, was getan werden kann.

1. *Den überragenden Wert der Sittlichkeit in den Kulturgütern der Zeit sicherzustellen.*
2. *Den Sinn des Lebens verständlich zu machen.*
3. *Die Unverletzlichkeit der Ehe vor der Erschütterung zu schützen.*
4. *In das Chaos der Meinungen eine feste Linie zu bringen. (...)*

8. *Was die Weißkreuzarbeit unentbehrlich macht, ist nicht die große Veranstaltung, sondern die treue Kleinarbeit.*" (62)

Von Beginn an war jahrzehntelang die Arbeit vor allem auch im Sinne schöpfungs-theologischer Schwerpunktsetzung auf die Verbesserung der Sittlichkeit in der Gesellschaft hin orientiert. Dies meint, dass es einerseits um die persönliche Hilfe gegenüber dem Einzelnen ging. Seelsorge als Beistand in der persönlichen Lebensbewältigung und im Rahmen einer an Jesus Christus orientierten Heiligung. Andererseits ging es aber den damaligen Brüdern und Schwestern im Weißen Kreuz immer auch darum, den sittlichen Zustand in den Gemeinden und im gesellschaftichen Umfeld positiv zu beeinflussen, beispielsweise im Kampf gegen pornographische „Schundliteratur" oder Bilder, aber auch bezüglich der Sicherung des Stellenwertes von Ehe und Familie. Allerdings machte eine Fokussierung auf die Sittlichkeit in der Gesellschaft einige Christen für die anhebende ideologische Wende durch den Nationalsozialismus offenbar – theologisch kaum oder nicht reflektiert – sehr empfänglich.

Machtergreifung und Machtübertragung

In die Situation eines fast vergeblichen Glaubenskampfes für die Sittlichkeit in der Gesellschaft tauchte aus den politischen Kämpfen nach den sittlich gesehen problematischen sogenannten „Goldenen Zwanziger Jahren" Adolf Hitler auf. Dieser verstand es nach 1933, in kürzester Zeit „Schundliteratur" in Kiosken zu verbannen und all jene christlichen Werte und Normen (z. B. den Stellenwert der klassischen Institutionen wie Ehe, Familie und die Kirche) wiederherzustellen, für die sich Christen jahrzehntelang so intensiv eingesetzt hatten. Wie sehr dieser Vorgang wirkte, zeigt folgendes Zitat aus einer Stellungnahme verantwortlicher Brüder zu den neuen Machtverhältnissen in Deutschland im Sommer 1933: „*... Gottes hohe Hand hat durch den nationalen Aufbruch gewaltig in unser Volk eingegriffen. Durch den Sturmwind der nationalen Bewegung hat er es von den glaubens- und vaterlandslosen Strömungen losgerissen und zurückgeführt zu den gottgegebenen Grundlagen in Ehe, Familie, Volk und Staat. Wir stehen vor der Tat der großen Hand Gottes dankbar anbetend, aber auch in tiefer Beugung, dass wir unserm Volk in der vergangenen Zeit nicht kraftvoller und überzeugender durch Wort und Wandel das Evangelium nahegebracht haben ...*" (zitiert nach E. G. Rüppel, 1969).

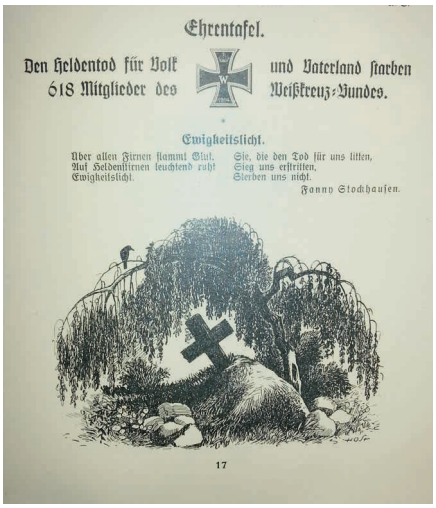
Machen wir uns nichts vor: Trotz einiger Mahner fiel die Begeisterung für die neue Macht seit 1933, der es binnen weniger Wochen und Monate gelungen war, Sittlichkeit und gesellschaftliche Grundwerte für das ganze Land wiederherzustellen, am Ende recht groß aus. Gleichzeitig wurden theologische Fundamente trotz allen internen Widerstandes zunehmend verschoben. Glaube an Gott, Leben in der Nachfolge, Offenheit für die Wirkung des Geistes Gottes blieben zwar wichtige Themen, doch dass der Nationalsozialismus eine unglaubliche Leistung für die Sittlichkeit in der Gesellschaft erbracht hatte – wie die Wiederherstellung schöpfungsgemäßer Regeln für das Zusammenleben in Ehe und Familie, für die Rolle des Staates und der Kirche – begeisterte regelrecht. Mehr noch: Sie führte sogar einige führende Brüder zur Buße, dass es ihnen all die Jahre nicht gelungen war, eine spürbare Änderung in der Gesellschaft zu bewirken. Mancher sah im Nationalsozialismus eine Gebetserhörung.

Es ist anzunehmen, dass diese Sicht damals nicht alle Christen im Umfeld des Weißen Kreuzes teilten. Man kann nur ahnen, wie der damalige Kirchenkampf auch unter den Christen im Weißen Kreuz bis in den Vorstand hinein seine Spuren hinterließ. Denn immer mehr fanden sich in der Zeitschrift des Weißen Kreuzes auch solche Artikel und Anzeigen, die der nationalsozialistisch geprägten Theologie der „Deutschen Christen“ nahestanden. Ebenso ist anzunehmen, dass die Autoren jener Erklärung im Sommer 1933 kaum von einer bewussten Hinwendung zum Nationalsozialismus geleitet waren. Vielmehr spiegelt sie m.E. die Dankbarkeit darüber, dass nunmehr, nach langjährigem und meist vergeblichem Kampf für die Sittlichkeit endlich der Durchbruch geschafft zu sein schien. Auch die sich aufgrund der nationalsozialistischen Ideologie abzeichnenden Rassenideologie mit den später vollzogenen nationalsozialistischen Verbrechen an Juden und anderen Volksgruppen sowie an vielen Theologen der „Bekennenden Kirche“ waren noch nicht bittere Realitität.

Für Führer, Vaterland und Volksgesundheit

Ein Teil der Autoren im Weißen Kreuz nahm das Denken der „Deutschen Christen“ auf und fand auch Raum, dies in der Zeitschrift des Weißen Kreuzes mit der Empfehlung für seelsorgerlich-ethisches Handeln zu publizieren. Dies zeigt u.a. ein Zitat aus den Monaten nach der Machtergreifung 1933.

„(...) Zum anderen freuen wir uns über die Bejahung der göttlichen Ordnung der Ehe (seitens der Regierung, Vf.). (...) Zwar hatten wir früher das Gesetz zur Bekämpfung von Schmutz und Schund und das andere zur Bewahrung Jugendlicher vor unsittlichen Darstellungen (gemeint sind wohl u. a. pornographische Bilder und Zeichnungen, Anm. Vf.). Aber wirklicher Nachdruck wurde diesem Gesetz nicht verliehen, im Gegenteil, die Zensurstellen haben früher mehr als einmal die Forderungen unserer Schundkampfstellen im Interesse einer unsauberen Kunst sabotiert. Das ist jetzt ganz anders geworden. Man greife nur einmal zu den ‚Magazinen‘ und ähnlichen Unterhaltungsblättern und man wird erstaunt sein, wie harmlos die Abbildungen geworden sind (...). Wie herzerfrischend war das Wort Adolf Hitlers auf dem Parteitag in Nürnberg über die bisher marxistisch beeinflußt gewesene Kunst. Er will solcher weltanschaulich bedingten Kunst künftighin alle Darstellungsmöglichkeit nehmen. Wer möchte da nicht dankbaren Herzens ausrufen: Heil Hitler! (...) Wir wollen treu im Gebet hinter den Männern stehen, welche von dem redlichen Willen beseelt sind, unserem Volke auch in moralischer Hinsicht zur Gesundung zu verhelfen.“ (Zeitschrift des Weißen Kreuzes Nr. 10/33, 80f.)


Ehrentafel.

Den Heldentod für Volk und Vaterland starben 618 Mitglieder des Weißkreuz-Bundes.

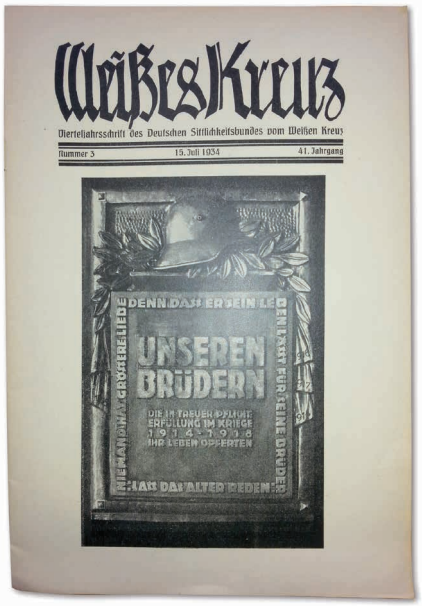
Ewigkeitslicht.

Über allen Firnen flammt Blut,
Auf Heldenstirnen leuchtend ruht
Ewigkeitslicht.

Sie, die den Tod für uns litten,
Sieg uns erstritten,
Sterben uns nicht.

Fanny Stockhausen.

17



Eine Sonderausgabe des Weißen Kreuzes zum Ersten Weltkrieg aus dem Jahr 1934.

Aus dem Jahr 1937:

„Man muss aus der Geschichte lernen“, impliziert ein Beitrag, in dem abschließend unter Hinweis auf das Jahr 1806 und folgende Adolf Hitler zitiert wird: *„Es gibt nur ein heiliges Menschenrecht, und dies Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass das Blut rein erhalten bleibt, um durch Bewahrung des besten Menschentums die Möglichkeit einer edleren Entwicklung dieser Wesen zu geben. Adolf Hitler, ‚Mein Kampf‘, S. 444“* (Zeitschrift des Weißen Kreuzes Nr. 7/37, 13).

Von Anfang an fand die nationalsozialistische Propaganda für ein völkisches Denken auch bei vielen Pietisten, die dem Weißen Kreuz nahestanden, große Aufmerksamkeit. Wenn man schon zur deutschen Rasse gehöre, solle man auch keusch und züchtig leben. *„Adolf Hitler hat uns Deutschen dazu verholfen, dass wir wieder stolz auf unser Volk und unsere Rasse sind. Er hat alle die zum Schweigen gebracht, die meinten, eigentlich wäre es doch gleichgültig, ob man Deutscher oder Jude oder Neger oder Chinese sei. Er hat uns wieder zur Ehrfurcht gezwungen vor dem Blut und der Art, in der Gott uns hat geboren werden lassen. Jawohl, Gott hat dich als Deutschen zur Welt kommen lassen, ob du wolltest oder nicht (...) Rasse verpflichtet! (...) Tiefste Verantwortlichkeit erwächst im Blick auf den einzelnen und unser Volk in innerster Bindung an den Schöpfer unseres Lebens und seine Befehlsordnung. Sie lautet nämlich vor- wie*

Entscheidend ist nicht mehr die durch Jesus Christus begründete Zugehörigkeit zum Leib Christi bzw. zur christlichen Gemeinde. Im Zentrum steht jetzt die Zugehörigkeit zum deutschen Volk

40-Jähriger Gedenktag der ersten WK-Konferenz in Hagen (1937)

nachdem: ‚Du sollst keusch und züchtig leben in Worten und Werken. Du sollst nicht deinem Blut untertan sein, sondern dem Herrn folgen. Du sollst Leib und deine Gedanken in Zucht nehmen, dass sie nicht mit dir durchgehen wie ein tolles Pferd.‘ (...) Und nun: Auf zum Kampf! Die Verantwortlichkeit für uns wird zu einer Verantwortlichkeit für andere. Mit Christus vorwärts im Ringen um Freiheit und Reinheit des Leibes.“ (Zeitschrift d. Weißen Kreuzes 10/37, 6f.).

Aus dem Jahr 1938:

Der Volksgedanke wurde derart bestimmend, dass selbst ekklesiologische Grundlagen ihre Gültigkeit zu verlieren schienen. Entscheidend ist nicht mehr die durch Jesus Christus begründete Zugehörigkeit zum Leib Christi bzw. zur christlichen Gemeinde. Im Zentrum steht jetzt die Zugehörigkeit zum deutschen Volk: *„Dem Volke dienen ist wertvoller, als an ihm verdienen. – Schließe dich als dienendes Glied dem Ganzen an. – Einer für alle und alle für einen. – Deines Volkes Not sei auch deine Not und sein Glück das deine.“* (Zeitschrift des Weißen Kreuzes Nr. 1/38, 8).

In der Nummer 4/38 der Zeitschrift des Weißen Kreuzes beginnt ein mehrteiliger Kommentar zu dem Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses, welches positiv gesehen und als Orientierungsrahmen für seelsorgerliches Handeln empfohlen wird. Zugleich wird deutlich, dass dieses staatliche Gesetz in ethischer Hinsicht mit der Autorität der Bibel auf einer Ebene steht: *„Wir Christen sind Glieder unseres Volkes und ihm auf Gedeih und Verderb verbunden, sind Untertanen des Staates und ihm zum Gehorsam verpflichtet. Dasselbe Blut kreist in unseren Adern, dieselbe Not um die Geschlechtsfrage macht uns das Herz heiß. Doppelt verantwortlich fühlen sich die, die irgendwie zu Seelsorgern im Volke berufen sind und andere in den schweren Fragen des Geschlechtslebens beraten sollen. Deshalb können wir die wichtigste Frage, wie sich das Geschlechtsleben im Spiegel der deutschen Gesetzgebung widerspiegelt, nicht nur von der Bibel, vom Katechismus her deuten, sondern müssen über die gesetzlichen Bestimmungen der Gegenwart genau Bescheid wissen, um dann die rechten Wege der Seelsorge aus unsrem evangelischen Glauben heraus zu suchen und zu finden.“* (26)

Insgesamt gesehen kann man feststellen, dass in dieser Entwicklung und durch den Fokus der seelsorgerlichen Aufgabe auf die Schöpfungstheologie theologisch gesehen die Christologie und Pneumatologie massiv in die Defensive geraten sind, auch wenn man dies in einzelnen wenigen anderen Beiträgen immer wieder zu verhindern suchte.

Ernüchterung und Erschütterung

Wie schmerzlich muss der Zusammenbruch der Hoffnung auf eine neue, staatlich gewährleistete Sittlichkeit in der Gesellschaft nach dem Krieg gewesen sein! Mit dem Scheitern des Nationalsozialismus in einem katastrophalen Krieg wurde auch die Fehlausrichtung des eigenen theologischen Denkens offenbar.

Schöpfungstheologische Arbeit kam in eine nachhaltige Krise. M. E. liegt hierin ein Grund, weswegen sich im Pietismus das Verhältnis zur Schöpfungstheologie und – zumindest in der Nachkriegszeit – auch zu den Naturwissenschaften und insbesondere zur Psychologie äußerst kritisch und sehr ambivalent entwickelt hat. Das Pendel schien im seelsorgerlichen Denken und Handeln zur anderen Seite hin auszuschlagen: Es zeichnete sich in den ersten Jahren nach dem Krieg eine Fokussierung auf den zweiten Glaubensartikel ab. Sittlichkeit und die christliche Gestaltung der Lebenspraxis wurden nicht mehr über „Naturrecht“ oder natürliches Verhalten definiert (schöpfungstheologisch), sondern primär aufgrund der Beziehung zu Jesus Christus und der sich daraus ergebenden Heiligung des Einzelnen gelöst. Erst Anfang der sechziger Jahre gab es wieder zaghafte Öffnungen hin zum Einbezug von humanwissenschaftlichen Methodenwegen, die von einem weisheitlichen, an der Schöpfung orientierten Denken getragen waren (vgl. u. a. den Beginn des Lebenswerkes von R. Ruthe in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts).

Es ist richtig, dass sich Christen im Rahmen der Heiligung an biblisch-ethischen Grundlagen orientieren. Ebenso richtig ist es, dass Christen in ihrer jeweiligen Gesellschaft für ihren Glauben und ihre Werte werben und auf Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Allerdings zeigt die Geschichte dieses Bemühens, wie riskant es ist, sich hierbei mit politisch-ideologischen Kräften und Parteien zu verbünden. Dies kann zu einer Eigendynamik führen, da in diesen Bemühungen meist nicht der Glaube an Gott und die Beziehung zu Christus im Vordergrund stehen, sondern politische Interessen. Dann wähnt man sich als christliche Gruppe mit dem politischen Partner, damals die Vertreter des Nationalsozialismus, zwar in zentralen Fragen der Ethik „verbündet“, aber das Zentrum christlichen Handelns, die Christusbegegnung auch als kraftvolles Korrektiv für das eigene Denken und jede Ideologie, wird nur einseitig geteilt. Schulterschlüsse in seelsorgerlichen und ethischen Fragen mit politischen Kräften, bei denen die eigene

christliche Identität nachgeordnet ist, sind daher m. E. kritisch zu sehen. Gerade aus historischer Perspektive wird deutlich, wie dann immer mehr die Kraft und die Vollmacht zur Kritik an einer politischen Ideologie des Partners fehlen. Daher sollten Christen in demokratisch-politischen Kontexten stets um Christi Willen „Salz in der Suppe“ und Licht in der Welt sein und bleiben und auf die Kritik an konkurrierenden Ideologien, Philosophien oder interreligiösen Ideen, die mit dem Anspruch von Jesus Christus kaum zu vereinbaren sind, nicht verzichten. Menschen, die als Christen in politischen Kontexten unterwegs sind, brauchen Mut zu dieser Kritik und genügend biblisch-theologische Sensibilität.

Tagung des Weißen Kreuz 1937 in Liegnitz

Fazit und Perspektiven

Die Rückschau auf diesen Teil der Geschichte des Weißen Kreuzes in der Zeit des Nationalsozialismus löst Betroffenheit aus. Dennoch gehört diese Geschichte zu den 125 Jahren Weißes-Kreuz-Geschichte. Unwillkürlich fragt man sich, wie so etwas hätte verhindert werden können oder wie man sich selber in der damaligen Zeit verhalten hätte. Ich für meinen Teil kann und will nicht ausschließen, dass ich ähnlichen Irrtümern verfallen wäre, wie dies jenen Vätern des Weißen Kreuzes widerfahren ist.

Wir sollten demütig innehalten und uns besinnen, was aus dem Vergangenen für das Weiße Kreuz zu lernen ist.

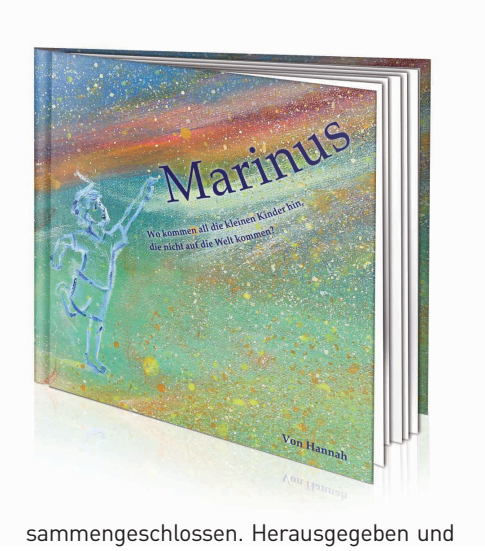
Dies kann exemplarisch an der Frage gezeigt werden: Wie kann man Seelsorge im Spannungsfeld zwischen Humanwissenschaften und Bibel ausüben, ohne die Orientierung an Jesus Christus aufzugeben? Ich möchte fünf Impulse und Deutungsmöglichkeiten anbieten, an denen das eigene Handeln in diesem Spannungsfeld reflektiert werden kann.

- Es gilt vom Denkansatz her das Primat der Theologie vor allen Methoden aus den Humanwissenschaften, so auch der Psychologie und Psychotherapie. Man benötigt eine fundierte biblisch orientierte Theologie, um die Spannungsfelder und drohenden Gefahren bei der Zielfindung wie auch beim Einsatz humanwissenschaftlicher Methoden zu meistern und im Streit der Interessen Klärungen herbeizuführen.
- Theologie muss sich an einem ausgewogenen trinitarischen Verhältnis der drei Glaubensartikel zueinander orientieren: Gott der Schöpfer, Jesus Christus der Erlöser und der Heilige Geist als Glaubensvermittler und Tröster. Die Mitte göttlichen Heilshandelns liegt in Jesus Christus. Eine Überbetonung eines der Artikel führt stets zu irritierenden Fehleinschätzungen und Deutungen.
- Um Seelsorge und Psychologie in ihrem Verhältnis zusammenzuhalten, bietet sich als hilfreiche Ordnungskraft das weisheitliche Denken der Bibel an (vgl. W. Veeser, 2013, Kap. 3.2). Entscheidend ist hierbei die Erkenntnis, dass gerade schöpfungstheologisch bedacht, Jesus Christus selber der Schöpfungsmittler ist (vgl. Hebr. 1,2). In Jesus Christus werden das Heil und die Heilung als zwei Seiten göttlichen Handelns am Menschen auseinander- und zusammengehalten. Der Verzicht auf psychologische und psychotherapeutische Methodenschritte im weisheitlichen Sinne käme z. B. dem Verzicht hilfreicher oder gar lebensnotwendiger Medikamente als Angebote göttlichen Handelns gleich.
- Wer in der Seelsorge mit psychologischen und psychotherapeutischen Methoden arbeitet, benötigt für die zwangsläufigen Berührungen mit fremden Ideologien und Weltanschauungen eine klärende Kraft zur Kritik, d. h. zur Unterscheidung der Weltdeutungen. Es ist neutestamentlicher Konsens, dass diese Kraft ausschließlich in Christus liegt. Paulus in 2.Kor. 10,5: *„Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken (noämata) in den Gehorsam gegen Christus.“* Warum? Weil hier die Wahrheit keine Theorie, sondern eine Person ist. In der Begegnung mit dieser Person kann sich das Leben frei und von ihm geschützt und getragen entwickeln und verändern. Jesus Christus behält sich vor, korrigierend einzugreifen, zu widerstehen und neue Wege aufzutun. Dies tut er aus Liebe zu seiner Schöpfung und zum Menschen im Besonderen.
- Lebendige christliche Gemeinden und Gemeinschaften werden stets eine „kleine“ Schar sein. Die Sehnsucht nach Größe, nach allumfassender Anerkennung und gesellschaftlicher Zustimmung hat keine große Verheißung. Seelsorge (und auch Verkündigung – so die Meinung des Vf.) hat zuerst ihren Auftrag am Einzelnen und erst in zweiter Linie an der Gemeinde Gottes und erst im dritten Rang an der Gesellschaft. Wer den „geistlichen Grundwasserspiegel“ einer Gesellschaft heben will, muss sich fragen lassen, woher er diesen Auftrag nimmt, denn er steht in der Gefahr, sich zu „verlupfen“, wie die Schwaben sagen.

Wilfried Veeser,
Pfarrer in Dettingen u. Teck, 1. Vorsitzender des Weißen Kreuzes, Leiter der Bildungs-Initiative für Seelsorge und Beratung.

Literaturhinweise
– Bayer, O.: Schöpfung als Anrede, Tübingen 1986
– Brunner, E.: Die christliche Lehre von Schöpfung und Erlösung. Dogm. Bd. II, Zürich 1972
– Gundermann, F. (Hrsg.) Zur Freiheit berufen! Handbuch des Weißen Kreuzes, Nowawes 1933.
– Ohlemacher, J.: Gemeinschaftschristentum in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. In: Gäbler, U. (Hrsg.): Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert. Band 3 der Geschichte des Pietismus, Göttingen 2000. 393-464.
– Rad, G.v.: Weisheit in Israel, Neukirchen 1985
– Rüppel, E.G.:Die Gemeinschaftsbewegung im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes, Göttingen 1969
– Veeser, W.: Art. Seelsorge. In: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Wuppertal und Zürich 1994, 1817-1820
– Veeser, W.: Mit psychisch kranken Menschen in Beziehung sein, SCM Hänssler 2013

Marinus – Wo kommen all die kleinen Kinder hin, die nicht auf die Welt kommen?



Hardcover, 21x21 cm, Kunstband, 68 Seiten

In dem Buch werden die großen Fragen eines kleinen Jungen thematisiert. Marinus, so der Name des Jungen, hat nie das Licht der Welt erblickt, er wurde abgetrieben. Nun stellt er seine Fragen Gott:

„Wo bin ich?"
„Wer bist Du?"
„Warum bin ich hier?"
„Was ist mit meiner Mama und meinem Papa?"

Und Gott antwortet. Einfühlsam und voller Liebe.

Und genau diese zwei Dinge sind es, die einen Hauptaspekt des Buches bilden: Gottes Liebe und Einfühlsamkeit inmitten von Fragen und Dunkelheit.

Dieses Buch ist für alle Personen gedacht, die einen Bezug zum Thema Abtreibung haben: Wenn sie vor einer Entscheidung stehen, ob sie abtreiben sollen, wenn sie abgetrieben haben und sich schuldig fühlen, wenn sie die Erlebnisse einer Abtreibung verarbeiten möchten und nach einer neuen Lebensperspektive suchen, oder auch wenn sie durch ihren Partner oder in ihrem Beruf mit der Abtreibungsthematik konfrontiert werden.

„Marinus" ist seelsorgerlich geschrieben, ohne erhobenen Zeigefinger. In diesem Buch kommen drei Aspekte zusammen: Neben der durchgängig illustrierten Geschichte um Marinus gibt es einen erklärenden seelsorgerlich-theologischen Teil, in dem biblische Bezüge und Hintergründe deutlich werden. Schließlich sind hilfreiche Adressen und Internetangebote aufgelistet, an die sich Betroffene wenden können.

Die an der Entstehung beteiligten Personen – die Autorin, die selbst von einer Abtreibung betroffen ist, der Autor, der Pastor einer evangelischen Freikirche ist, die Illustratorin und die Mitarbeiter einer Beratungsstelle des Weißen Kreuzes, die den Entstehungsprozess des Buches beratend begleitet haben – haben sich unter dem Pseudonym „Hannah" zusammengeschlossen. Herausgegeben und vertrieben wird das Buch durch den Verein „Sei Willkommen e.V.". Das Buch wird kostenlos abgegeben und kann auf www.sei-willkommen.net eingesehen und bestellt werden.

Einen besonderen Wert hat das Buch auch, weil es für die Arbeit mit Betroffenen geeignet ist. Authentisch geschrieben aus der Feder einer Betroffenen, gibt es Frauen, die auf eine Abtreibung zurückblicken, das Gefühl, verstanden zu werden. Die schöne Verarbeitung und Illustration tut das Ihrige und nimmt Betroffene ebenso ernst wie das Kind, das nicht geboren werden konnte. Dies macht das Buch einmalig auf dem Buchmarkt.

Petra Sauer, Beraterin und Seelsorgerin in der Beratungsstelle des Weißen Kreuz in Bielefeld.

Regionaltreffen für Beraterinnen und Berater

Lichtenstein/Sachsen: Regionaltreffen Sachsen

Samstag, 5. September 2015, 10.30 – 12.30 Uhr

Ort: Glaubenscentrum Lichtenstein, Paul-Zierold-Str. 8, 09350 Lichtenstein/Eingang Böttgerstr. 15

Leitung: Kai Mauritz

Informationen und Anmeldung bis 1.September an: antje.initiative-character@web.de

2. Tagung der INITIATIVE CHARACTER (Weißes Kreuz e.V.)

„Was Beziehung-(sfähigkeit) fördert"

Samstag, 5. September 2015

14.00 – 18.00 Uhr: „Streit, Missverständnisse, Verletzungen – Ideen für einen gesunden Umgang mit verwickelten Beziehungen"

Referent: Kai Mauritz, Pfarrer in Lemgo

19.30 – ca. 21.30 Uhr: „Wie können sich unsere Kinder entfalten, ohne Egoisten zu werden?"

Referent: Dieter Leicht, Ehe- und Familientherapeut

Kosten: Nachmittag: 10 Euro, Themenabend: 5 Euro

Anmeldung zu den einzelnen Veranstaltungen bis 1. September an: antje.initiative-character@web.de

Impressum

Herausgeber und Verleger:
Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal/Kassel
info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig.
Bezugspreis: 6 Euro jährlich

Konto:
Weißes Kreuz e.V.
Evangelische Bank eG
Kto.-Nr. 1937, BLZ: 52060410
IBAN: DE22520604100000001937
BIC: GENODEF1EK1

Schriftleitung:
Nikolaus Franke

Titelbild:
Photocas.come/gb-photodesign.de

Auflage: Mai 2015, 10.500 Exemplare

Gebets- und Informationsbrief
Juli – September 2015

Liebe Mitglieder und Freunde!

Für unser Jubiläumsjahr beschäftigt uns der Vers aus 2. Chronik 20,17: „Tretet hin und steht und seht die Hilfe des Herrn, der mit euch ist.“

Es ist unser Auftrag, immer wieder hinzutreten und die Werte, wie wir sie vom Wort Gottes her verstehen, zu vertreten. Viele sind sehr dankbar dafür und anderen ist das ein Ärgernis. Das ist aber eher die Ausnahme: Meist erleben wir eine große Offenheit, dass Zuhörer von Vorträgen, Leser von Veröffentlichungen, Betroffene in Beratungsgesprächen es sehr wohl als hilfreich erleben, ethische Fundamente für das (Liebes-)Leben angeboten zu bekommen. Vielleicht ist es eine Chance unserer Zeit, dass man klare Meinungen auch artikulieren darf, wenn man sie vertritt, ohne andere zu verurteilen.
Vor allem unsere Veröffentlichung „ Ehe oder Lebensgemeinschaft“ und unser Denkangebot „Sexuelle Vielfalt“ wurden oft nachbestellt. Damit haben wir den Nerv der Zeit getroffen. Danke, danke, dass Sie sich durch Ihre Fürbitte und finanzielle Unterstützung daran beteiligt haben.

Finanzen

Immer wieder danken wir allen, die gespendet haben! Vor allem durch unsere Veröffentlichungen, die wir mehrmals nachdrucken mussten, ist unsere Kasse leerer als sonst um diese Zeit. Mit unserem jährlichen Spendenaufruf im Oktober informieren wir Sie ausführlicher darüber.

Leitungswechsel

Am 12. Mai hat der Vorstand den neuen Leiter des Weißes Kreuzes berufen. Es ist Martin Leupold. Er ist bis 31. August 2015 Direktor der Bibelschule Falkenberg und wird ab Januar 2016 zu uns kommen. Bis dahin übernimmt Rolf Trauernicht diese Aufgaben mit verminderter Reisetätigkeit. Die Verabschiedung von Rolf Trauernicht und die Einführung von Martin Leupold planen wir im Frühjahr 2016 ein. Beten Sie auch für den Wechsel, die Zeit des Einarbeitens und die nun ruhigeren Jahre für Rolf und seine Frau Heike Trauernicht.

Überarbeitung von www.porno-ausweg.de

Seit vielen Jahren betreuen wir die Teilnehmer eines Pornosucht-Workshops, den der ERF als Onlinekurs anbietet (www.porno-ausweg.de). In den vergangenen 4 Jahren nahmen ca. 3.000 bis 4.000 (!) Betroffene (und deren Angehörige) an dem Workshop teil. Deren seelsorgerliche Begleitung hatten wir als Weißes Kreuz zugesagt. Oft fehlten uns Zeit und Mitarbeiter, diese Chance und Hilfe richtig zu nutzen, oft mussten die Teilnehmer wochenlang auf die Antworten warten. Auch die Inhalte des Workshops sind nun in die Jahre gekommen und stellen nicht mehr unseren aktuellen Wissensstand dar. Daher werden wir in den kommenden Wochen gemeinsam mit dem ERF diesen Workshop komplett überarbeiten, um diese wunderbare

Möglichkeit besser zu nutzen. Unser Wunsch ist: Die Geschwister sollen für ihren Dienst und ihre Familien von Bindungen wirklich freigesetzt werden. Bitte beten Sie dafür, dass Gott uns in dieser Zeit der Überarbeitung leitet und mit seinem Geist auch in diese „digitale Begegnung“ hineinwirkt. Letztlich ist es Christus, der Befreiung bewirkt.

Wir danken für

- gesegnete 125 Jahre Weißes Kreuz
- den neuen Leiter, der sich berufen lassen hat
- für unser hochmotiviertes und harmonisches Mitarbeiterteam
- für die hohe Akzeptanz unserer Aufgaben in Schulen, bei Lehrern, in Gemeinden und auch bei zahlreichen Menschen, die keiner Gemeinde angehören
- für die herzliche Aufnahme, die wir bei unseren Reisen im Land erleben.

Wir bitten um Fürbitte, dass

- wir der christlichen Wahrheit verpflichtet bleiben
- alle Mitarbeiter erholsame Urlaubswochen erleben
- Eltern, die mit ihren Kindern vielen Strömungen ausgesetzt sind, Weisheit bekommen
- Kinder in einem Raum der Würde aufwachsen.

Termine März–Juni

Der Terminkalender ist, wie jedes Jahr im Sommer, nicht ganz so voll. Die Mitarbeiter nehmen ihren Urlaub, die Gemeinden planen in dieser Zeit weniger Seminare und somit haben wir mehr Zeit, Neues vorzubereiten und kreativ zu sein. Rolf Trauernicht wird ab 01. September kaum noch Reisetermine wahrnehmen.

Juli

1.-31.7.	RT	Urlaub
4.	NF	Junge Erwachsene CVJM Remscheid
6.–7.	NF	Schulung Bibelschule Fritzlar
7.–8.	NF	Vorträge EFG Rothenburg
9.	NF	Schulung MBS Marburg

August

16.	RT	Predigt Kassel
27.	KM	Team F Burbach
29.8.–5.9.	RT	Freizeit Korsika
14.8.–12.9.	NF	Urlaub

September

4.9.	KM	Beraterschulung in Sachsen
5.9.	KM	Regionaltreffen in Sachsen
11.9.	KM	Lemgo
16.9.	KM	Bünde
19.–20.	KM	Augustfehn
26.	UB	Team F Sexualaufklärung
25.–26.	KM/NF/UB	Klausur Vorstand
29.9.	KM	Eheseminar Bechterdissen

RT: Rolf Trauernicht
NF: Nikolaus Franke
KM: Kai Mauritz
UB: Dr. Ute Buth

Leserbrief zum Denkangebot 4:

„Sexuelle Vielfalt in der Schule?“

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Schreiben Sie uns unter: info@weisses-kreuz.de

Nach der Veröffentlichung des letzten Denkangebots erreichten uns viele positive Rückmeldungen aber auch mehrere kritische Rückfragen. Diese bezogen sich sinngemäß alle auf den hier beschriebenen Passus:

„Beim Lesen fiel mir im letzten Absatz ein Satz auf, den ich anders sehe als Sie: „Diskriminierung abzubauen und Schülern klar zu machen, dass Schwule und Lesben keine Menschen zweiter Klasse sind und dasselbe Recht auf eine gelingende Partnerschaft haben, ist ein wichtiges Anliegen.“ Dabei stört mich das Wort „Recht“. Von woher leitet sich dieses Recht ab? Doch nicht von Gott bzw. Gottes Wort in der Heiligen Schrift? Schwule und Lesben nehmen sich dieses Recht; das mögen sie tun und wir müssen es tolerieren, mehr aber nicht. Wäre es bei einer evtl. Wiederholung des Artikels nicht besser, den Einschub „... und dasselbe Recht auf eine gelingende Partnerschaft haben...“ einfach wegzulassen? Stellen Sie sich vor, da fragt sich eine junge Frau, ob sie den Werbungen einer lesbischen Frau nachgeben soll und findet diesen Passus. Sie denkt sich doch: „Selbst das Weiße Kreuz formuliert, Lesben haben dasselbe Recht auf gelingende Partnerschaft!“ Sie schreiben ferner, dass es wichtig sei, dass „heranwachsende Mädchen und Jungen Akzeptanz und Toleranz gegenüber der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität anderer lernen. Das gehört für mich zu einer modernen Sexualpädagogik dazu.“ Hier würde ich das Wort „Akzeptanz“ weglassen, weil es, wie es das Fremdwörterbuch von Duden zum Stichwort „akzeptabel“ richtig ausdrückt, „annehmbar, brauchbar“ bedeutet.

Der Leser bleibt anonym.

Zunächst: Ich teile Ihre Unterscheidung zwischen Toleranz und Akzeptanz. Dies ist ein Zitat von Johannes-Wilhelm Rörig, der diese Unterscheidung leider nicht vornimmt.

Ihre Irritation mit der anderen Frage hängt mit dem Kontext zusammen, für den dieses Denkangebot geschrieben war: Schule und Gesellschaftspolitik. Es hatte somit nicht den Anspruch, Christen und christlichen Gemeinden eine Orientierungshilfe in der Sexualität zu geben.

Und doch erlaube ich mal eine kleine Zuspitzung:

Die Rückfrage, die wir uns stellen lassen sollten: Wünschen wir homosexuellen Menschen auch ein glücklicheres Leben IN einer homosexuellen Partnerschaft? Oder nur in einer enthaltsamen Lebensweise oder als Hetero?

Damit meine ich nicht, dass wir keine Meinung mehr zu dem Thema haben sollten, aber ich würde mir wünschen, dass Christen Homosexuelle in gleicher Weise annehmen wie andere Menschen, sie gern haben und es ihnen ehrlich überlassen, wie sie ihr Leben gestalten wollen. Ob sie sich dabei in ihrer Lebensweise von Christus und der Bibel beanspruchen lassen, ist als Frage des Glaubens keine Frage, die sich gesellschaftspolitisch und schulisch beantworten lässt. Genau zu diesem Bereich aber äußert sich ja das Denkangebot und in diesem Zusammenhang stehe ich voll zu dem Anliegen der Toleranz.

Wie könnte das beispielsweise erzieherisch aussehen:

Erste Botschaft an Kinder: Gott will Gemeinschaft mit allen Menschen. Seine Liebe gilt bedingungslos.

Zweite Botschaft: Wenn man Christ ist, sollte man auch sein Leben an der Bibel orientieren. Hier ist es durchaus wichtig und auch das Recht von Eltern, Kinder in einer Weise zu erziehen, dass sie den Stellenwert der (heterosexuellen!) Ehe verinnerlicht haben und dass Sexualität dort ihren Platz hat, aber immer auch angefochten ist, in anderer Weise gelebt zu werden (Bordelle, Prostitution, Sex vor der Ehe, Untreue, gleichgeschlechtliche Erotik...).

Dritte Botschaft sollte sein: Wir leben aber in einer Gesellschaft, wo nicht alle Christen sind und auch Christen zu unterschiedlichen Sichtweisen gelangen. Unsere Haltung sollte hier nicht das Verurteilen sein, nicht das Abwerten, sondern in erster Hinsicht eine freundliche Haltung, die von Liebe und dem Vorbild Jesu geprägt ist und Menschen grundsätzlich und unabhängig von ihrer Lebensweise erstmal Gutes und Gelingen wünscht. Außerhalb von Gemeinde sollten wir die Ethik nicht als (Zurecht-)**Weisung** gebrauchen, sondern als **Werbung**, wie Markus Schäller schreibt. Hier halte ich die Botschaft einer enthaltsamen Lebensweise an schwule und lesbische Mitbürger für wenig hilfreich und würde sie eher ermutigen, in ihrer Beziehungsführung sich möglichst weit an biblischen (weisheitlichen) Prinzipien zu orientieren. Dass auch das eine gewisse Berechtigung hat, zeigt allein diese Zahl: Lediglich ca. 20 % der schwulen Männer in Deutschland leben in einer sexuell treuen, monogamen Beziehung. Diese Zahl, wie auch die hohe Rate von Süchten, Depressionen und Selbstmordraten (auch in besonders liberalen Ländern wie den Niederlanden ist diese Zahl exorbitant hoch) macht freilich auch deutlich, dass das Coming-Out und Ausleben der Neigung nicht Garant für ein erfüllendes Lebensmodell ist.

Kommen wir zurück zu dem Denkangebot und Ihrer berechtigten Frage. Im Neudruck heißt es nun: „Diskriminierung abzubauen und Schülern klarzumachen, dass Schwule und Lesben keine Menschen zweiter Klasse sind und dasselbe Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und eine gelingende Partnerschaft haben, ist ein wichtiges Anliegen.“

So soll deutlich werden, dass es sich hier um das Miteinander in unserer Gesellschaft und dessen rechtliche Grundlagen handelt und um eine wohlwollende Haltung gegenüber Homosexuellen.

Diese Haltung möchte ich aber nicht als theologische Deutung oder gar Segnung verstanden wissen. Eben weil ich in aller Klarheit und Entschiedenheit die Ehe als exklusive Einrichtung von Mann und Frau sehe, kann ich theologisch keine Gleichrangigkeit zwischen homosexueller Lebenspartnerschaft und heterosexueller Ehe feststellen. Von Gottes Wort her erkenne ich nicht, dass Gottes Wort ermutigt zu einem wie auch immer gestalteten homosexuellen Lebensstil, auch wenn ich Christen zugestehe, zu einem anderen Verständnis gelangt zu sein.

Nikolaus Franke